

Bern, 8. September 2016

## **Medienkonferenz TAK- Integrationsdialog Zusammenleben**

### **Referate**

Guy Morin	Präsident der Tripartiten Agglomerationskonferenz TAK
Hedy Graber	Direktorin Kultur und Soziales, Migros-Genossenschafts-Bund
Simon Marti	Freiwilliger im Projekt „Active Asyl“
Layal Ismail	Freiwillige im Projekt „Vivre Ensemble“
Abduselam Halilovic	Freiwilliger im Projekt „Dialogue en Route“
Abirami Raghupathy	Freiwillige im Projekt „Dialogue en Route“

Medienkonferenz TAK-Integrationsdialog Zusammenleben, 8. September 2016, 14 Uhr, Bern  
Referat Hedy Graber, Leiterin Direktion Kultur und Soziales, Migros-Genossenschafts-Bund

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

**SPERRFRIST: 8. SEPTEMBER 2016, 14.00 UHR**

Sehr geehrte Frau Bundesrätin Sommaruga, liebe Medienschaffende, geschätzte Kolleginnen und Kollegen

Wir sind uns einig: Ohne das bürgerschaftliche Engagement in unserem Land wäre unsere Migrations- und Flüchtlingspolitik um ein grosses Stück Menschlichkeit ärmer.

Die freiwillig Engagierten sind keine Menschen der grossen Worte, sondern der kleineren und grösseren Taten. Ob Einheimische oder Zugewanderte: Sie leisten praktische Hilfestellung für Zugewanderte in der neuen Umgebung und bauen Brücken zwischen ansässiger und zugewanderter Bevölkerung. Sie fördern auf unterschiedliche Weise die soziale Integration und ergänzen so die staatliche Arbeit. Sie tun dies alles unentgeltlich und mit sehr viel Engagement und Herzblut.

Dieses konstruktive Potenzial wollen das Migros-Kulturprozent und die Eidgenössische Migrationskommission EKM mit ihrem gemeinsamen Programm kontakt-citoyenneté freisetzen: Freiwillige werden bei der Umsetzung ihrer Ideen organisatorisch, beratend und finanziell unterstützt.

Seit 2012 hat das Programm schweizweit 5'000 Menschen mit 64 Projekten erreicht. In der Runde 2016/2017 haben wir 56 von 129 eingereichten Projekten ausgewählt. Aufgefallen ist uns, dass vor dem Hintergrund der Flüchtlingskrise die Zahl der Projekte mit Flüchtlingen stark zugenommen hat und nun einen Drittel ausmacht. Die Projekte schaffen Begegnungsmöglichkeiten zwischen Zugewanderten und Einheimischen und damit neue Kontakte; sie machen Wissen gegenseitig nutzbar und tragen zum Abbau von Vorurteilen bei.

Zwei Beispiele werden Sie gleich kennenlernen.

Das Migros-Kulturprozent und die Eidg. Migrationskommission stellen für die 56 prämierten Projekte 320'000 Franken zur Verfügung.

Programme wie dieses entwickeln wir häufig in enger Zusammenarbeit mit der öffentlichen Hand und setzen sie gemeinsam um. Es ist wichtig, dass wir Private Mitverantwortung tragen und uns mit der öffentlichen Hand zusammentun, um innovative Lösungen für unsere Gesellschaft zu entwickeln, die das friedliche Zusammenleben in Zukunft gewährleisten.

Im Namen des Migros-Kulturprozent und der Eidg. Migrationskommission danke ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Ein gemeinsames Förderprogramm von:

**MIGROS**  
kulturprozent



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössische Migrationskommission EKM  
Commission fédérale des migrations CFM  
Commissione federale della migrazione CFM

In Zusammenarbeit mit:

**dialog**  
dialogo  
dialogo  
integration  
integrazione

Medienkonferenz TAK-Integrationsdialog Zusammenleben, 8. September 2016, 14 Uhr, Bern  
Referat Simon Marti, Projektverantwortlicher «@ctive Asyl»

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

**SPERRFRIST: 8. SEPTEMBER 2016, 14.00 UHR**

Sehr geehrte Damen und Herren, guten Tag,

Menschen, die sich im Asylverfahren befinden, haben sehr viel Zeit. Ihr Leben ist sozusagen im Stand-by Modus: Sie dürfen nicht arbeiten und haben kein Anrecht auf Deutschunterricht. Da setzt «Active Asyl» an. Wir sind überzeugt, dass Flüchtlinge mit den richtigen Werkzeugen und einer gehörigen Portion Willenskraft alles lernen können. Wir ermutigen sie, genau das zu tun. Dafür sammeln wir gebrauchte Laptops, machen sie wieder flott und zeigen Flüchtlingen, wie sie das Internet nutzen können.

In unseren Computerkursen in Luzern und Bern zeigen wir ganz einfache Sachen. Klicken. Scrollen. Deutsch lernen im Internet. Informationen finden, zum Beispiel über das Schulsystem oder den neuen Wohnort. Wir organisieren auch Festivals und bieten den Teilnehmenden an, sich aktiv einzubringen und Verantwortung zu übernehmen. Diesen Sommer war Efrem mit seinem Team zuständig für das Essen. Das hat sie herausgefordert, aber sie waren nachher unglaublich stolz, als sie dann von Tisch zu Tisch gingen und «En Guetä» wünschten. Ich moderierte den Abend, das war neu für mich. Wie Sie sehen, bei uns entwickeln sich alle weiter.

Wer ist «Active Asyl»? Abraham ist über 60 Jahre, Reza ist 14 Jahre. Gian ist Physiker, Ruth ist Ethnologin. Solomon ist aus Eritrea, Mariam aus Frankreich. Uns verbindet, dass wir uns als Menschen weiterentwickeln wollen und auch andere Menschen dabei unterstützen wollen. Wir probieren sofort, scheitern oft und lernen sehr schnell. Wir haben dezentrale Strukturen entwickelt, welche nun anderen Freiwilligen die Türen öffnen. So kamen schon ein Professor, Kulturschaffende und eine Schuldirektorin zu uns, um gemeinsame neue Projekte zu entwickeln. Auch Sie sind herzlich eingeladen.

Ich danke Ihnen.

Medienkonferenz TAK-Integrationsdialog Zusammenleben, 8. September 2016, 14 Uhr, Bern  
Referat Layal Ismail, Projektverantwortliche «Vivre ensemble: Découverte et Loisirs»

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

**SPERRFRIST: 8. SEPTEMBER 2016, 14.00 UHR**

Sehr geehrte Damen und Herren, Guten Tag

Ich heisse Layal Ismail, ich bin verantwortlich für das Projekt: «Vivre ensemble: Découverte et Loisirs» in Biel, das ich im Juli 2015 ins Leben gerufen habe. Es hat zum Ziel, Frauen mit Migrationshintergrund, vor allem Frauen, die isoliert und marginalisiert sind, zusammenzuführen.

Das Projekt «Vivre ensemble» will die Integration dieser Frauen fördern, indem es ihnen Zugang zu allen notwendigen Informationen gibt. An zwei Nachmittagen pro Monat begleite ich diese Frauen, um öffentliche Dienstleistungen und Freizeitangebote zu entdecken. Wir nehmen zusammen den Bus, damit ich ihnen erklären kann, wie man ein Busticket kauft oder wie die öffentlichen Verkehrsmittel in Biel funktionieren. Danach besuchen wir soziale Treffpunkte, wo sie andere Frauen und Mütter mit Kindern treffen können. Andere Besuche führen uns zum Bahnhof, zur Post, in die Bibliothek, ins Museum oder ins Schwimmbad.

Die lokale Sprache sprechen zu können, ist für diese Frauen ein erster Schritt, um aus ihrer Isolierung herauszufinden. Daher ermutigen mein Team und ich die Frauen, sich in Sprachkursen einzuschreiben. Wir ermutigen auch Schweizerinnen, an unseren Aktivitäten teilzunehmen. Dadurch können soziale Beziehungen und Freundschaften aufgebaut werden.

Warum engagiere ich mich für diese Frauen?

Dieses Projekt entspringt aus meinen persönlichen Erfahrungen. Diese möchte ich teilen und Frauen, die heute in einer schwierigen Situation sind, meine Türe öffnen. Die Tatsache, dass ich Arabisch spreche und selbst 2011 in die Schweiz eingewandert bin, erleichtert die Beziehung zwischen uns, ich kann einfach ihr Vertrauen gewinnen und sie zum Mitmachen animieren. Dank meiner Erfahrungen kann ich ihnen praktische Ratschläge geben. Ich bin glücklich, wenn ich sehe, wie sich diese Frauen aus ihrer Isolierung befreien und es macht mich stolz, dass mein Engagement ihr Leben verändert.

Dank diesem Projekt glaube ich noch mehr an die Menschlichkeit und daran, dass es wichtig ist, seinem Nächsten zu helfen – ganz unabhängig von dessen Herkunft.

Ich danke Ihnen.

Ein gemeinsames Förderprogramm von:

**MIGROS**  
kulturprozent



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössische Migrationskommission EKM  
Commission fédérale des migrations CFM  
Commissione federale della migrazione CFM

In Zusammenarbeit mit:

**dialog**  
dialogue  
dialogo  
integration  
intégration  
integrazione



TAK-Integrationsdialog Zusammenleben - Medienkonferenz 8. September 2016

## **ES GILT DAS GESPROCHENE WORT**

# Guide 1

### Abduselam Halilovic, 24 Jahre

Als ein in der Schweiz sozialisierter Muslim mit bosnischem Hintergrund konnte ich schon viele Erfahrungen mit Menschen aus unterschiedlichen Religionen und Kulturen sammeln. Meine eigenen Erfahrungen sind meist positiv gewesen. Genau diese positiven Erfahrungen sind für mich ein Grund, weshalb ich es als eine Aufgabe sehe, mich in hier und jetzt für das interreligiöse und interkulturelle Zusammenleben einzusetzen. Als ich zum ersten Mal vom Projekt «Dialogue en Route» hörte, war es für mich klar; Ich wollte ein Teil dieses Projektes werden, welches genau dies anstrebt und meiner Vorstellung der Schweiz der Zukunft am besten entspricht: Eine positive und bereichernde Koexistenz unterschiedlichster Kulturen, Sprachen, Religionsgemeinschaften usw.

«Dialogue en Route» baut ein nationales Jugendnetzwerk auf - bestehend aus sogenannten «Guides» - die sich durch verschiedene Aktivitäten für das friedliche Zusammenleben der verschiedenen Religionen in der Schweiz einsetzen. Die Guides im Alter zwischen 18 und 25 Jahren weisen bereits Erfahrungen im Dialog auf und engagieren sich innerhalb ihrer Gemeinschaften oder im zivilgesellschaftlichen Umfeld.

Teambuildingevents wie gemeinsame Kochabende oder gegenseitige Einladungen fördern ein vertieftes interreligiöses Verständnis zwischen den Guides, wobei auch Differenzen diskutiert werden. Geschult werden die Guides auch in der interreligiösen Kommunikation mit einem Kurs auf Hochschulebene.

Ab Mitte 2017 werden wir im Rahmen von «Dialogue en Route» als Guides an religiösen und kulturellen «Stationen» wie Kirchen, Moscheen, Museen oder auf Exkursionen unterwegs sein, um mit Jugendlichen und Erwachsenen die religiös-kulturelle Vielfalt der Schweiz zu entdecken. Über die Wahrnehmung und die gemeinsame Reflexion kann eine gegenseitig offene Haltung entwickelt werden.

Ein Beispiel: Bei Moscheeführungen, bei denen ich mich bereits engagiere, erlebe ich immer wieder, dass gewisse Vorurteile mitgebracht werden. Wir können sie nur gemeinsam abbauen: Indem wir die Räume erkunden, Menschen begegnen, Fragen stellen und erfahrbar machen, dass dies Orte des Zusammenlebens, und - so wie ich als Muslim - Teil unserer Lebenswirklichkeit sind. Am Ende ist es sehr schön zu sehen, dass oft genau diese Personen, die sichtlich beunruhigt in die Moschee eingetreten sind, froh sind, solch eine Erfahrung gemacht zu haben.

Als Guide setze ich mich persönlich dafür ein, dass solche Vermittlungsangebote gestärkt werden und dadurch mehr Begegnung zwischen den verschiedenen Religionen und Kulturen geschaffen werden kann. Mit dem Motto, dass überall dort ein Weg zu finden ist, wo der Wille da ist, hoffe ich, durch mein Engagement das friedliche Zusammenleben in der Schweiz fördern zu können und werde auf diesem Weg stets mein Bestes geben.



TAK-Integrationsdialog Zusammenleben - Medienkonferenz 8. September 2016

## **ES GILT DAS GESPROCHENE WORT**

### **Guide 2**

#### Abirami Raghupathy (21 Jahre)

Wo ist die Grenze zwischen Religion und Kultur? Was für eine Rolle hat die Religion in meinem Leben? Wo unterscheiden sich die Kulturen, in welchen ich aufgewachsen bin?

Solche Fragen beschäftigen mich schon seit langem, da ich selber in Zürich in einem Umfeld mit verschiedenen Religionen und Kulturen aufgewachsen bin. Und solche Fragen haben mich auch zur Teilnahme an diesem Projekt motiviert.

«Dialogue en Route» bietet mir die Gelegenheit, als «Guide» mit Gleichaltrigen über solche Fragen zu diskutieren und gleichzeitig auch einen vertieften Einblick in die anderen Gemeinschaften hier in meiner Umgebung zu erhalten.

Aktuell beteilige ich mich an der Konzeption eines Vermittlungsangebots für Schulklassen im Shivatempel im Raum Zürich. Als Guide, habe ich die Möglichkeit, eine Religionsgemeinschaft vor Ort erfahrbar zu machen und den Jugendlichen zu zeigen, wie ich selber den Hinduismus hier ausübe. Umgekehrt, habe ich als «Guide» auch eine Chance, die Sicht der Jugendlichen zu erfahren. Im unbefangenen Gespräch kann ich feststellen, was für Erwartungen sie bezüglich der Religion haben, was sie überraschte und in welcher Form sie die unterschiedlichen Formen von Religiosität im Alltag antreffen.

Es gibt zudem Fragen wie jene nach dem Stellenwert der Familie oder von alten Menschen in der Gesellschaft, die nur gemeinsam beantwortet werden können. Hier wird uns bewusst, dass Religion oder Kultur Teil des Menschen sind, und in einer pluralen Gesellschaft besprochen werden müssen.

In Zukunft erhoffe ich mir, in Zusammenarbeit mit Schulklassen und Jugendlichen solche Fragen zu bearbeiten. Nicht nur, um zu zeigen, wie verschiedene Religionen und Kulturen hier in der Schweiz gelebt werden, sondern auch zu erfahren, wie sie den Alltag beeinflussen. Dies ist bestimmt herausfordernd, stellt in meinen Augen aber vor allem eine grosse Chance fürs Zusammenleben dar.